



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



**Kurzzusammenfassung des Gesamtberichtes
der Wissenschaftlichen Begleitung in Programmsäule 2
„Modellprojekte“, Themencluster „Früh ansetzende
Prävention“ im Bundesprogramm
„VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und
Demokratie.“**

zum Berichtszeitraum 01.01.2008 – 31.08.2009



Univation

Institut für Evaluation
Dr. Beywl & Associates GmbH

www.univation.org

Kurzzusammenfassung

Gegenstand ist das Themencluster `Früh ansetzende Prävention` im Programm `VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie` des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zum Stand Sommer 2009. Aktuell werden im Themencluster `Früh ansetzende Prävention` 22 Modellprojekte gefördert, die sich an Kinder und jüngere Jugendliche, deren Familien sowie an pädagogische Fachkräfte wenden. Sie erproben neue Zugänge zum historischen Lernen sowie neue Modelle und Methoden der Partizipation für Kinder und entwickeln/erproben Aus- und Fortbildungskonzepte für Fachkräfte.

Die Wissenschaftliche Begleitung, die durch Univation – Institut für Evaluation Dr. Beywl & Associates GmbH – in Köln und Berlin umgesetzt wird, soll Strategien identifizieren, die bereits im Kindesalter demokratisches, tolerantes Verhalten vermitteln und somit mittel- und langfristig rassistischen, fremdenfeindlichen und antisemitischen Verhalten entgegenwirken. Der Gesamtbericht gibt einen Überblick über das Spektrum der Modellprojekte, ihre Ausgangsbedingungen, Konzepte, Umsetzung und bereits jetzt feststellbare Ergebnisse auf der Output-, Outcome- und Impact-Ebene. Auf dieser Grundlage können Einschätzungen der Konzept- sowie Prozessqualität getroffen werden. Die Ergebnisse beruhen auf einer Analyse der Konzepte, einem Auftaktworkshop mit sowie den Besuchen aller Modellprojekte, einer Onlinebefragung der Projektverantwortlichen sowie Fokusgruppen und (narrativen) Gruppendiskussionen mit Mitgliedern der jeweiligen Zielgruppen in sieben Modellprojekten. Ergänzend wurden Sachberichte der Modellprojekte als Informationsquelle herangezogen.

Die Modellprojekte sind relativ gleichmäßig auf städtische und ländliche Regionen verteilt, jedoch mit nur drei Projekten in den alten Bundesländern (außer Berlin) deutlich unterrepräsentiert. Die Projekte agieren sowohl lokal als auch regional und überregional.

Sie sind finanziell (und damit auch personell) sehr unterschiedlich ausgestattet. Die Anforderungen an das Personal sind bezüglich der Kompetenzen und Berufserfahrung hoch, dennoch gelingt die Stellenbesetzung zumeist unproblematisch. Die Ursache hierfür liegt v. a. darin, dass die Projektträger gut etabliert und vernetzt sind. Lediglich männliche Mitarbeiter und Mitarbeitende mit Migrationshintergrund sind unterrepräsentiert.

Die Projektziele der Modellprojekte, ihre Konzepte und die anvisierten Zielgruppen sind aufeinander abgestimmt und greifen aktuelle Bedarfe auf. Dies zeigt sich u. a. durch teilweise hohe bis sehr hohe Nachfrage und insgesamt positive Reaktionen der Zielgruppen.

Die Zielgruppen werden gut durch die Modellprojekte erreicht. Verschiedene Strategien der Zielgruppenerreichung werden erfolgreich eingesetzt. Die Projekte setzen vielfältige Aktivitäten mit den Zielgruppen um: Qualifizierung pädagogischer Fachkräfte, Beteiligungsprojekte mit Kindern, Trainings für Kinder, Heranführung von Kindern an historisches Lernen. In allen Modellprojekten werden Strategien der Qualitäts- und Konzeptentwicklung – überwiegend durch kontinuierliche Feedbackschleifen mit den Zielgruppen oder externe Praxisberatungen – umgesetzt.

Erste Erfolge der Projektarbeit lassen sich in Wissenszuwachsen und Verhaltensänderungen bei Zielgruppenmitgliedern feststellen: Pädagogische Fachkräfte legen ihre

Handlungskonzepte offen und stellen sie zur Diskussion. Sie reflektieren ihre eigenen Werte und deren Auswirkung auf ihr pädagogisches Handeln, setzen sich mit Mechanismen von Ausgrenzung und ihren Wirkungsweisen auseinander und erproben neue Strategien. Kinder erwerben neues Wissen über z. B. historische Ereignisse oder Kinderrechte, sie erlernen neue Strategien Gefühle zu äußern oder im Umgang mit Konflikten. Daneben erlernen sie z. B. neue motorische Fähigkeiten oder gebärdenunterstützende Kommunikation. Die Kinder wenden das neue Wissen, die neuen Kompetenzen an: Sie stellen Fragen, äußern Kritik, formulieren Verbesserungsvorschläge, können in Konfliktsituationen konstruktiv agieren. Sie übertragen das Wissen über historische Ereignisse auf ihr eigenes Leben, setzen sich selbstbewusst für ihre Rechte ein und stellen reflektierende Rückfragen.

Die Modellprojekte agieren eng verzahnt mit Schulen sowie Organisationen und Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe, im Besonderen mit Kindertageseinrichtungen, Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen sowie zuständigen Stellen der kommunalen Verwaltung. Die Vernetzung mit anderen Projekten des Themenclusters und anderen Programmteilen ist auf fachlicher und regionaler Ebene verbreitet. Die intensive Kooperation erweist sich als eine erfolgreiche Strategie, um einen gegenseitigen Nutzen zu erreichen. Sie ist auch eine verbreitete Strategie, um die Nachhaltigkeit der Projektaktivitäten anzustreben.

Synergieeffekte, die in der Zusammenarbeit der Projekte und Kooperationspartner entstehen, können zu nachhaltigen Entwicklungen und damit auch zur Übernahme von in Projekten entwickelten Konzepten in Regelstrukturen führen, besonders, wenn die Kooperationen bereits über einen längeren Zeitraum bestehen und die Kooperationspartner an verschiedenen Aktivitäten des Projekts (z. B. Bedarfsanalyse, Recherchen, Curricula-Entwicklung) beteiligt waren bzw. sind. In einigen Institutionen ist geplant, entwickelte Konzepte langfristig zu übernehmen. Die Modellprojekte wiederum nutzen Anregungen und Rückmeldungen der Partner zur Weiterentwicklung der eigenen Handlungsansätze. Zur Verstetigung der erprobten Interventionen setzt das Themencluster vor allem auf nachhaltige zu nutzende Produkte sowie Vernetzung und enge Kooperation.

Zum Zeitpunkt der Berichterstattung zeichnet sich ab, dass ein Transfer von Erfahrungen und methodischen Bausteinen aus der „Früh ansetzenden Prävention“ auch für andere Themencluster bzw. Zielgruppen anregend sein kann. Die Regiestelle kann einen organisatorischen Rahmen für den fachlichen Austausch evtl. auch über beide Programme gestalten.

Besonders vorteilhaft ist es, wenn Kooperationsstrukturen zwischen Projektpartnern früh initiiert werden. So können Modellprojekte in verschiedenen Stadien der Projektarbeit profitieren und Kooperationspartner werden frühzeitig für Projektziele und -inhalte sensibilisiert.

Die früh ansetzende Prävention zeigt sich als Feld, in dem es noch viel zu erproben gibt. So wäre es besonders wünschenswert, insbesondere das Unterthema „historisches Lernen“ stärker mit Projekten zu besetzen, mehr Projekte zu haben, die direkt mit Kita-Kindern arbeiten und auch Projekte zu fördern, die sich an Eltern als eine Hauptzielgruppe wenden. Zudem wird die frühe Prävention kaum in den alten Bundesländern erprobt, wo Träger verstärkt für ihre Relevanz sensibilisiert werden sollten.